

Der Tag, an dem die Sonne nicht aufging

Leseprobe

Der merkwürdige Morgen

Es war eine klare frische Sommernacht. Die Sichel des Mondes und die vielen kleinen Sterne strahlten hell am blauschwarzen Nachthimmel. Langsam, langsam zogen sie sich zurück, um dem Morgen Platz zu machen.

Podo rieb sich die Augen mit seinen dick behaarten Pfoten, gähnte ein paar Mal herzhaft, stand langsam auf und schüttelte sich ein wenig, um dann mit halb geschlossenen Augen zum nächsten Busch zu trotten und ein Bein zu heben. Tief sog er die frische Morgenluft ein und zählte die Schafe. Da roch es nach Puck, dem Widder, Kathi, seiner Lieblingsfrau, ihrer kleinen Tochter Kessy, seinen Nebenfrauen Jasmine und Jenny, deren Söhnen Jerome und Julian, und nach all den anderen Schafen der großen Herde.

Blinzelnd öffnete Podo seine Augen. Irgendetwas stimmte aber trotzdem nicht. Sein Blick schweifte über die Rücken der Schafe, die sich gegen die Kälte der Nacht dicht zusammengekuschelt hatten. »Irgendetwas stimmt hier nicht.« brummelte er halblaut in die Stille hinein. Trotz seines dicken Hirtenhundfells fröstelte es ihn ein wenig und sein Atem hinterließ kleine Wölkchen in der Luft, die sich kurz darauf in ein unbekanntes Nichts auflösten.

Zögernd wandte er den Blick von der Herde ab. Alles schien ruhig und normal zu sein, und er suchte am Himmel den Mond. Wo war er nur? Es war so außergewöhnlich dunkel. Konnte es sein, dass er zur falschen Uhrzeit aufgewacht war? Er, Podo, der seit sieben Jahren jeden Morgen um fünf Uhr aufwachte? »Mond, wo bist du?«, knurrte er etwas verärgert

vor sich hin. »Was ist nur los heute Morgen. Kein Mond. Keine Sonne. Da stimmt doch etwas nicht!«, brummte er noch mal, schon etwas lauter – und dann wusste er, was nicht stimmte. Diese Erkenntnis erschütterte ihn so sehr, dass er sekundenlang mit offen stehender Schnauze in den Himmel starrte, um dann wie von einem Dorn gestochen aufzuspringen.

»Puck, Puck, wach auf, wach auf!«, flehte er den Schafbock an, der sich mit dem Rücken an den seiner lieben Kathi gelehnt hatte. Ruhig und tief atmend schlief Puck weiter. Nach jedem dritten Atemzug hörte man ein leises Schnalzen seiner Zunge im geschlossenen Maul. Podo rätselte schon seit sie sich kannten, wie er das machte. Aber für solche Rätsel war heute Morgen keine Zeit. »Nun wach schon endlich auf!«, schrie er ihn an. Aber die einzigen, die von seinem Radau aufwachten, waren die anderen Schafe. Vereinzelt war ein Verärgertes »Was ist denn los?« zu hören. Mehr traute sich aber keines zu sagen, denn Podo und Puck genossen uneingeschränkten Respekt.

»Puck hört dich nicht, Podo. Der hat sich wieder Grasbüschel zum Schlafen in die Ohren gesteckt«, sagte schließlich Kathi.

»Na gut«, knurrte Podo, »dann machen wir das eben anders.« Er gab Puck mit seinen Pfoten einen kräftigen Schubs.

»Verdammt noch mall, bist du verrückt geworden, du Hund!«, brauste Puck auf, stand mit einem Satz auf den Beinen und zupfte sich die Grasbüschel aus den Ohren. Mit gesenktem Kopf blickte er Podo aus finsternen Augen an.

»Reg' dich wieder ab, und nimm nicht solche Ausdrücke ins Maul«, versuchte Podo ihn zu beschwichtigen, »Was sollen denn deine Kinder von dir denken! Es gibt Wichtigeres. Fällt dir an diesem Morgen nicht Ungewöhnliches auf?«

Puck setzte sich, blickte um sich, sah in die verschlafenen Augen seiner Großfamilie und grunzte dann tief und kurz »Nein. Es ist mitten in der Nacht. Sonst noch was?«

»Das ist es ja! Du bist aber schwer von Begriff. Es ist bereits Morgen!« Podo trat aufgeregt von einer Pfote auf die andere.

»Morgen, Morgen!«, echoten blökend die Lämmer und fuhren erschrocken zurück, als Puck ungeduldig mit einem Fuß aufstampfte.

»Mir ist jetzt nicht nach Rätseln, Podo! Sag' endlich, was du willst!«

Podo setzte sich, hob beschwichtigend die rechte Vorderpfote und sagte, »Na gut. Woran erkennst Du, dass es Nacht ist? – und jetzt sag'

bloß nicht, weil es dunkel ist!«

Puck sah ihn an, schüttelte den Kopf und antwortete, »Also doch ein Rätsel. Die Nacht erkennt man daran, dass Mond und Sterne scheinen.«

Podo fragte, »Wo siehst du Mond und Sterne?«

Puck brummte unwillig, »Na, dann sind halt Wolken davor. Oder...«, und dabei strahlte er über das ganze Gesicht, »Es ist Neumond!«

Für einen Augenblick schien das die Lösung zu sein. Die Lämmer blökten vereinzelt. »Neumond, Neumond!«

»Ruhe«, rief Podo und augenblicklich war es still. »Wir hatten erst vor ein paar Tagen Neumond, Puck, das kann es also nicht sein.« Verlegen kratzten sich beide erst am rechten, dann am linken Ohr, dann am Kinn.

»Ich hab's Podo!«, rief Puck plötzlich, »Es muss eine Sonnenfinsternis sein. Der Mond hat sich vor die Sonne geschoben und nun sieht man beide nicht.«

»Alle Achtung«, sagte Podo anerkennend, »ich hab's doch immer schon gewusst, dass du ein schlauer Kerl bist. Das muss es sein.« Und er stand auf und ging zum Schäferwagen, um Paul den Schäfer zu wecken, damit er sich auch die Sonnenfinsternis ansehe.

Paul schlief noch tief und fest. Er schnarchte ein bisschen und dabei hob und senkte sich die mit Schäfchen verzierte Bettdecke in regelmäßigen Abständen. »Paul,« flüsterte Podo, »Paul, wach auf. Wir haben eine Sonnenfinsternis!« und zupfte ihn vorsichtig am Ärmel seines Nachthemds.

»Mmh«, machte Paul. Niemand wusste genau, wie alt Paul schon war, vielleicht wusste er selber es auch nicht. Aber es gab Leute im nahen Dorf, die sagten, er müsse über achtzig sein.

»Je älter er wird, desto schwieriger ist es, ihn zu wecken«, dachte Podo besorgt, und zupfte nochmal vorsichtig, ohne ein Loch hineinzubeißen, mit seinen Zähnen am Ärmel. Paul fing an zu schnaufen und sich die Augen zu reiben, dann die große Nase, die dabei kräftig hin und her gedrückt wurde, dann richtete er sich langsam auf. Podo stellte die Vorderpfoten auf die Bettkante, schaute Paul mit ernster Miene ins Gesicht und sagte, »Paul, wir haben heute Sonnenfinsternis. Es wird gar nicht hell.« Nun wurden Pauls Augen ganz groß, er nahm Podos Kopf in seine Hände und sagte, »Willst du mich jetzt schon morgens auf den Arm nehmen?«

Podo schüttelte Pauls Hände ab, trottete zur Tür, drehte sich nochmal um und sagte ungehalten, »Schau doch selbst, wenn du mir nicht glaubst!

Du wirst schon sehen.« Allmählich reichte es ihm, an diesem Morgen von niemandem ernst genommen zu werden. Er lief die drei Stufen vom Schäferwagen hinab nach draußen, setzte sich neben die erkaltete Feuerstelle und starrte in den Himmel.

Im Wagen ging eine Laterne an, und er hörte, wie Paul sich anzog, ein Lied dabei vor sich hinsummend. Dann kam er heraus, stellte sich neben Podo, zupfte an seinem Hosenträger, starrte ebenfalls in den dunklen Himmel, und sagte dann, ganz ruhig, »Podo, du hattest recht. Das ist ja merkwürdig dunkel. Aber so eine Sonnenfinsternis muss ja auch vorbeigehen. Jetzt mache ich erstmal Feuer und koche Kaffee, und dann hören wir mal, was die im Radio dazu sagen.« Sprach's und machte sich an die Arbeit. Als das Feuer brannte und das Wasser aufgesetzt war, holte er sich seinen langen Mantel und das Radio aus dem Wagen, und setzte sich mit Podo und Puck ans wärmende Feuer. Die anderen Schafe rückten nach und so hörten sie gemeinsam die Sieben-Uhr-Nachrichten.

»Ein Glück, dass die Batterien mal nicht leer sind, und das Radio funktioniert«, seufzte Podo. »Still,« zischte Puck ihn an. »Sonst versteht man nichts.« Doch der Nachrichtensprecher im Radio wusste auch nicht mehr. Die Wissenschaftler und Experten seien alle ratlos, hörten sie. Niemand wisse, was die Dunkelheit ausgelöst habe und wie lange sie dauern würde. Der Mond sei normal untergegangen, aber die Sonne sei unauffindbar.

»Das ist ja eine tolle Bescherung«, stöhnte Paul. »Auf diesen Schreck muss ich mir erstmal eine Pfeife anzünden.« Während er eine dicke Tabakwolke nach der anderen aus dem Mund blies, machte sich jeder für sich still und betroffen seine Gedanken, was denn nun werden solle.

»Nun sag doch mal was, Paul!« Podo stupste ihn mit der Pfote an. »Wir müssen irgendetwas unternehmen. Wir können doch nicht hier herumsitzen und darauf warten, dass ein Wunder geschieht!«

Paul schwieg, starrte in das Feuer, blies Rauchwolken und dachte nach. Nun war er so alt geworden, aber das hatte er noch nie erlebt. »Einer von euch muss los ziehen, und versuchen dieses Rätsel zu lösen«, sagte er schließlich. »Ich bin dafür leider schon zu alt.«

Podo und Puck sahen Paul an, dann einander, und dann ergriff Puck das Wort, »Sollten wir nicht erstmal abwarten?« Keiner antwortete.

Die Schafe rückten noch näher zusammen und versuchten zu schlafen. Puck legte noch ein paar Zweige in das Feuer und so warteten sie ...